



Studentische Blockwochen

13. – 17.
Mai 2013

WohnMobil 2020

Interdisziplinäre studentische Blockwoche

Der Nachwuchs forscht für das Alter

ERGEBNISSE DER STUDENTISCHEN LINGA-BLOCKWOCHE 2013 IN HOLLE

Ein Projekt von:



Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung



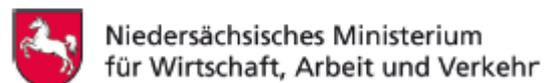
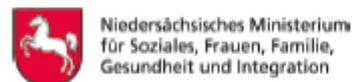
Mit freundlicher Unterstützung von:



Ihr Partner
für Energie



Gefördert durch:



DIE AUFGABENSTELLUNG

Die demografische Entwicklung bietet für die zukünftige Planung altersgerechter Versorgung einen gesellschaftlich, politisch und medizinisch relevanten Hintergrund. Der wachsende Anteil Alter und Hochaltriger hat zur Folge, dass bei allen Dienstleistungen, Produkten und Wohnformen künftig ein größerer Wert auf die generationengerechte Gestaltung gelegt werden muss.

Ein qualitativer Bedeutungswandel ist für die Ruhestandsphase zu erwarten, in der Selbstbestimmung und der Wunsch nach Beteiligung am sozialen Leben in den Mittelpunkt rücken. Landkreise, Städte und Gemeinden müssen sich diesen Entwicklungen stellen, ihre Infrastruktur und Dienstleistungen an die neuen Anforderungen ausrichten. Ob Sport- und Kultureinrichtungen, öffentlicher Nahverkehr, technische Infrastruktur, Pflege, bedarfsgerechtes Wohnen oder Dienstleistungssektor – alle Bereiche müssen eng miteinander verzahnt und durch neue Strategien auf die sich wandelnde Gesellschaft abgestimmt werden. Zur Erhaltung der selbständigen Lebensführung und der Gesundheit der älteren Menschen bedarf es der Umsetzung gesundheitsbezogener Netzwerke, die sich durch soziale, organisatorische oder technische Innovationen auszeichnen.

Unter dem Thema „**WohnMobil 2020 - Neue Lösungen für innovative Produkte und Dienstleistungen für Wohnraum und Mobilität der Zukunft**“ fokussierte die Aufgabenstellung in diesem Jahr Mobilitätskonzepte und Produktlösungen für Alltagstätigkeiten, die das Leben älterer und auch benachteiligter Menschen situationsabhängig unterstützen und für jüngere oft ein Mehr an Komfort und Sicherheit bieten.

Eine Woche hatten die Studierenden im Haus Wohldenbergl/LK Hildesheim Zeit, um hierfür gemeinschaftlich in interdisziplinären Teams neue Konzepte zu entwickeln.

Eine fünfköpfige Fachjury beurteilte am letzten Tag die Abschlussarbeiten.

Beginnend mit den drei Erstplatzierten, sind nachfolgend alle zehn Gruppen-Ergebnisse beschrieben.

1. PLATZ



Die Idee:
Haltestelle MOVEO Plus

Das Team:

<u>Teilnehmer</u>	<u>Fachbereich</u>
Jasna Kühl	Ökotropnologie
Tomke zur Brügge	Gerontologie
Denis Reiswich	TransportationDesign
Gesine Meyer	Pflegewissenschaften
Anna Cygan	Architektur

Das Team fokussierte sich auf die Bedürfnisse einer ländlichen Bevölkerung und entwickelte ein Mobilitätskonzept das auch auf städtische Strukturen adaptiert werden kann. Folgende Bedürfnisse einer ländlichen Bevölkerung waren für die Gruppe ausschlaggebend: Mobilität, Kommunikation, Sicherheit, Selbstbestimmung, Lebensqualität, Flexibilität, Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, Orientierung, Informationen und Inklusion.

Nachbarschaft speziell auf dem Dorf ist sehr wichtig. Hier ist das Vertrauen zueinander oft hoch. Die Abwanderung der meist jungen Menschen, um höhere Berufschancen zu haben, lässt die ländliche oft Bevölkerung schrumpfen. Die Dörfer sind oft abgeschieden von den Städten, der Abzug des öffentlichen Nahverkehrs (u.a. auch aufgrund der wenigen Nutzer) weitet sich aus und verschlimmert dadurch die Abgeschiedenheit. Um die so entstehenden Mobilitätslücken zu schließen und die Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung zu verbessern kombinierte die Siegergruppe vorhandene Bushaltestellen des öffentlichen Nahverkehr mit dem privaten Nahverkehr zu einem neuen Haltestellenmodell: MOVEOplus.

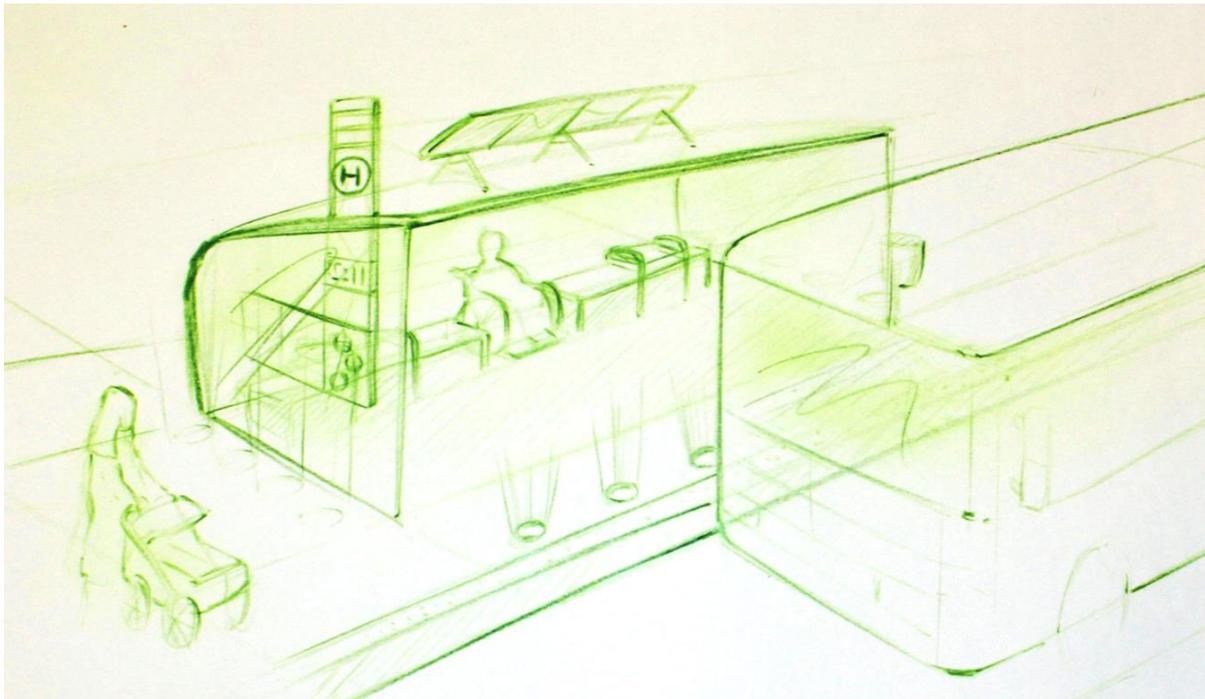


Abbildung 1: Haltestellenmodell "Moveo Plus"

Der Kerngedanke des Konzepts beruht auf der Möglichkeit, öffentlichen und privaten Nahverkehr miteinander zu verknüpfen. Die Fahrt soll von MOVEOplus aus komplett geplant werden können. Damit soll die Haltestelle als erste Anlaufstelle für Fahrten und Reisen dienen und ein zentraler Treffpunkt werden. Er soll zur Kommunikation und als Informationsquelle dienen. Egal ob Fahrplan, Newsfeed oder neuester Klatsch und Tratsch.

Besonderes Augenmerk legten die Studierenden dabei auch auf die Ausstattung der Haltestelle. Vorhandene Haltestellen sollen durch eine barrierefreie Umgestaltung generationenfreundlich werden. Folgende Haltestellenmerkmale sollen dabei neu gestaltet, verändert bzw. aufgewertet werden:

- „Buttons“ als Schaltfläche
- Ergonomische Sitze
- Fahrplanvergrößerung
- Beleuchtung & Ausleuchtung
- Bewegungssensor
- Missbrauchsvermeidung
- Stromersparnis durch Solaranlage
- W-LAN Hotspot

Dabei legte die Gruppe besondere Beachtung auf die Darstellung der neuen Schaltoberfläche und der MOVEOplus Buttons, die den Mittelpunkt des Konzepts

darstellen. Diese können die verschiedenen Reise- du Unterstützungswünsche das Fahrgastes visuell darstellen.

MOVEO^{plus} - Buttons



HALTEWUNSCH

- Als Sicherheit für den Nutzer
- zur Kontrolle der Fahrer



EINSTIEGSHILFE

- Universal Design
- Vorinformation für den Fahrer



PRIVATE MITNAHME

- Flexibilität
- Kostenersparnis
- Kommunikation

Abbildung 2 Erläuterung Button

Haltewunsch:

Die Sicherheit der Mitnahme des Nutzers ist durch das Aufleuchten auf dem Dach der Haltestelle gegeben. Er/sie kann so auch bei Regen oder Dunkelheit den Schutz vor Witterung genießen. Zudem wird auch der Fahrer kontrolliert. Ein Weiterfahren oder Nichterscheinen wird hier registriert.

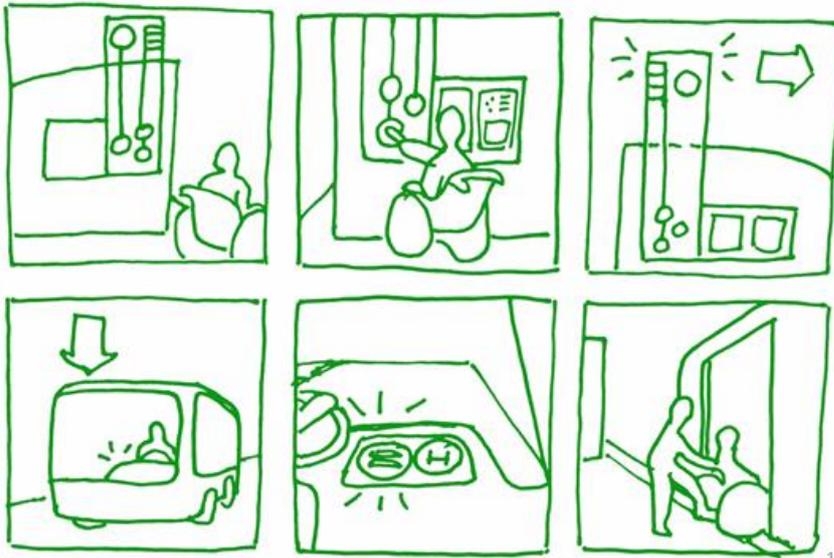
Einstiegshilfe:

Nicht stigmatisierende Einstiegshilfe für Menschen mit Behinderung, aber auch mit Kinderwagen, Gepäck

Private Mitnahme:

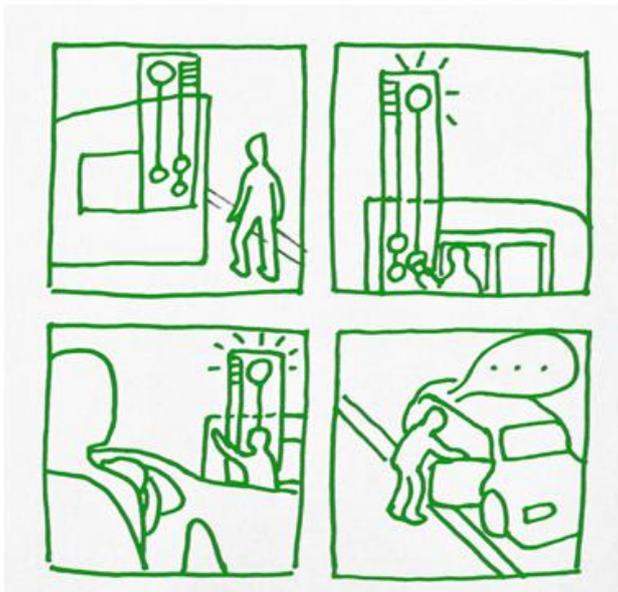
Durch Aufleuchten des entsprechenden Signals werden vorbeifahrende Privatwagen auf einen Mitnahmewunsch hingewiesen. Sie können entscheiden anzuhaltten und sich dann mit dem Nutzer über Ziele und die Mitnahme austauschen.

Szenario „Einstiegshilfe“



Der Rollstuhlfahrer nähert sich MOVEOplus und drückt den Button „Einstiegshilfe“. Der Button sendet Signal an die Säule, Licht leuchtet am oberen Ende sichtbar auf. Das Signal wird an Busfahrer gesendet, dieser registriert das Signal und kann sich auf den erhöhten Hilfebedarf einstellen.

Szenario „Private Mitnahme“



Der Reisende äußert seinen Mitnahmewunsch durch Drücken des Buttons „Private Mitnahme“. Privater PKW-Fahrer nähert sich MOVEOplus, registriert den Mitnahmewunsch und entscheidet sich für die potentielle Mitnahme. Reisender und Fahrer kommen über das gewünschte Halteziel oder anzusteuernde Teilziele ins

Gespräch. Währenddessen können beide Parteien über die Zusammenfahrt entscheiden.

Auch die Sitzmöglichkeiten in einer Haltestelle wurden von den Studierenden untersucht und Verbesserungsvorschläge zur Ergonomie erarbeitet. Unterschiedliche Höhen und Haltegriffe erleichtern das Hinsetzen und Aufstehen im Alter, wegen Krafrückgang und Nachlassen der Elastizität. (Evtl. gelbe Markierung der Griffe zur optischen Hervorhebung, da Einschränkung der Sehfähigkeit, Kontrastreiche Farbgestaltung). Besonders zu betonen ist hier der Platz zwischen den Sitzen, um Rollstuhlfahrer nicht am Rand der Sitzbank zu platzieren, sondern in die Mitte der Gesellschaft zu holen.

Damit hat das Gewinnerteam ein sehr umfassendes Konzept erarbeitet, dessen Mehrwert sich für Ältere Menschen, Berufstätige oder Familien erschließt. Neben der Sicherstellung der Mobilität, dem Entgegenwirken der Isolation durch den sozialen Kontakt zu anderen Pendlern wird der Zusammenhalt in der ländlichen Fläche gestärkt.

2. PLATZ

		<p>Die Idee: KUSS – Kinder und Seniorenstätte</p> <p>Das Team</p>
<u>Teilnehmer</u>	<u>Fachbereich</u>	
Susanne Loges	Ökotrphologie	
Bianca Kaiser	Gesundheitswesen	
Erik Schultz	Transportation Design	
Merle Salomon	Assistive Technologien	
Shuai Zhang	Architektur	



Auch dieses Team betrachtete zunächst den aktuellen Zustand in der ländlichen Region. Die Lösung fokussiert dabei sehr präzise die Situation von Familien, die sich einen erhöhten Betreuungsbedarf durch die Versorgung pflegebedürftiger Angehöriger und eigener kleiner Kinder gegenübergestellt sieht.

Um dieses Problem zu beheben, haben die Studierenden ein Konzept erarbeitet, das die Autonomie und Selbstbestimmung der Bevölkerung unterstützt, gleichzeitig die Flexibilität von Berufstätigen steigert und Abwanderungen aus strukturschwachen Regionen entgegenwirkt.

Bedingt durch den demografischen Wandel sollen aus Kindertagesstätten, die durch Mangel an zu betreuenden Kindern oft geschlossen werden, Tagesplätze und Betreuungsplätze für Jung und Alt entstehen.

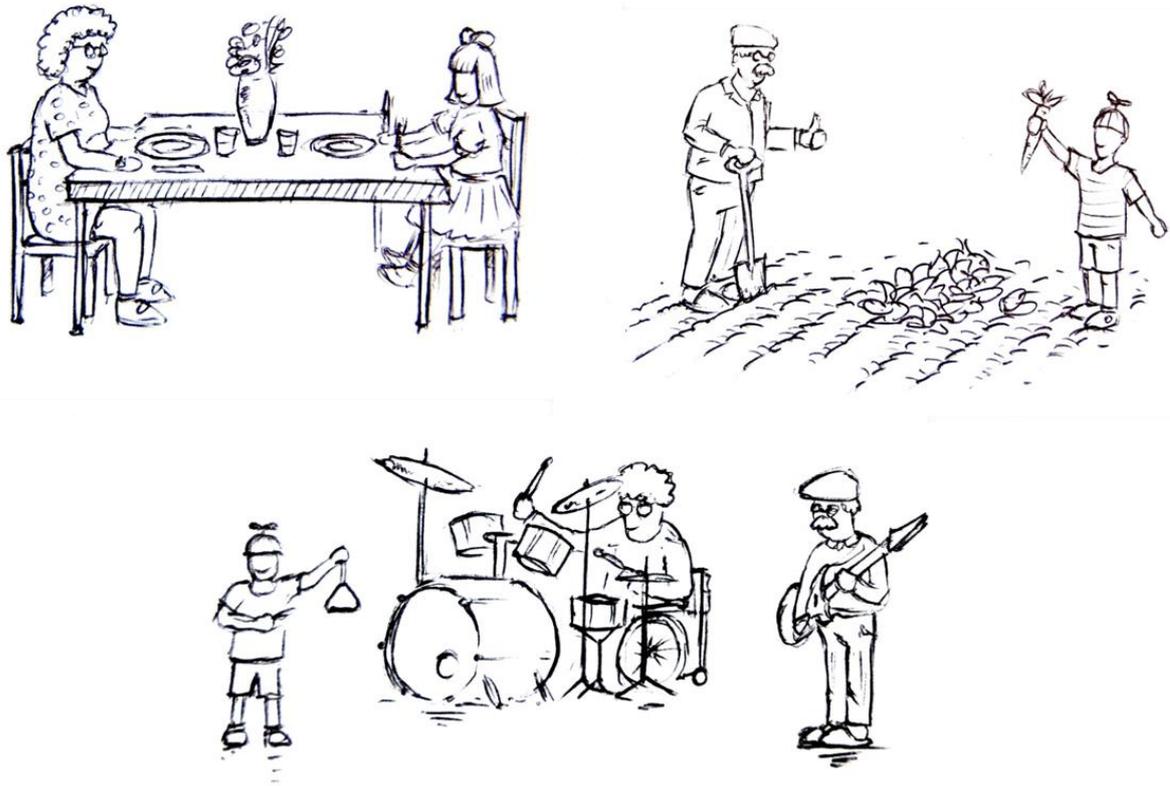


Abbildung 3: Konzeptdarstellung

Kuss soll eine Begegnungsstätte werden, indem die ungenutzten Räumlichkeiten der Kindertagesstätte für die Tagespflege genutzt werden. So können Alt und Jung gemeinsam essen, sowie für die Vor- und Nachbereitung sorgen. Es soll z.B. einen gemeinsamen Nutzgarten geben, den jeder mitgestalten kann oder zusammen musiziert werden. Ältere können sich so mit ihrem Wissensschatz einbringen und diesen an Jüngere weitergeben. Jüngere profitieren von der Lebenserfahrung der Älteren, die wiederum profitieren vom Lebensgeist der Jungen. Dabei kann sich Jeder nach seinen Fähigkeiten einbringen, ob es Laub harken, Wäsche waschen oder Fenster putzen ist. Kinder und Tagesgäste sollen sich ungezwungen begegnen. Das Motto lautet: Alles ist möglich, nix muss!

Dabei verfolgt das Konzept noch einen zweiten Gedanken. Barrieren in den Köpfen werden abgebaut. Respekt und Wertschätzung sowie gegenseitige Sensibilisierung ist vorherrschend für dieses Konzept. Weiterhin sollen Vereinsamung und Isolation abgebaut werden. Älteren soll die Möglichkeit gegeben werden länger in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben. Jüngere erleben wieder altbewährte Familienstrukturen in denen Jung und Alt zusammen leben. Durch all dies erfolgt eine Steigerung der Lebensqualität, die Menschen erfreuen sich an der Gemeinschaft und leben ein offenes und kommunikatives Leben.

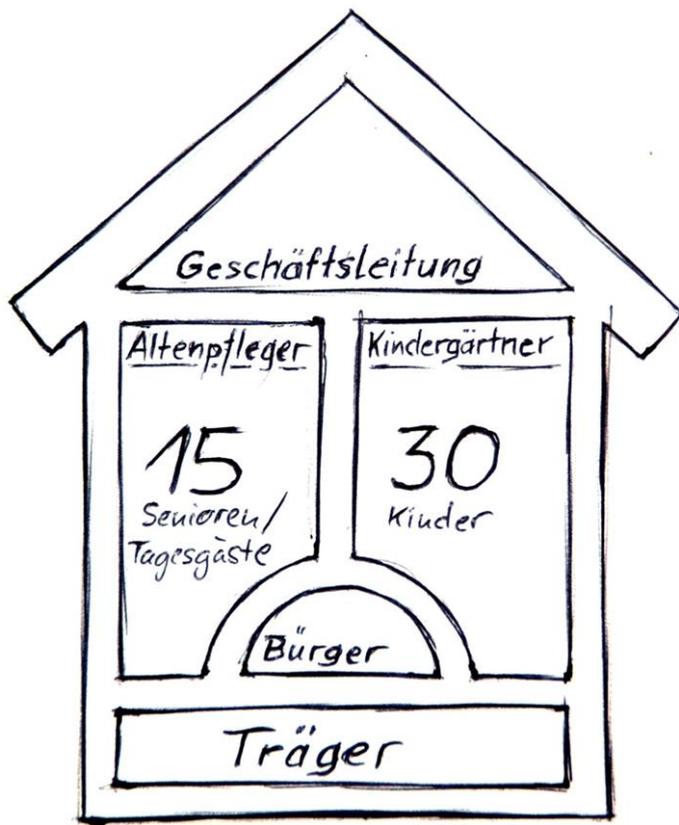


Abbildung 4 Finanzierung KUSS

Ebenfalls hat sich die Gruppe Gedanken zum Finanzierungs- und Umbaukonzept gemacht. Getragen wird KUSS von Kirche, Kommune, Landkreis oder eine Trägerkreis, auch private Träger sind denkbar. Die eingestellte Geschäftsleitung ist für beide Bereiche da (vorhandene Leitung kann eventuell gehalten werden, indem eine Zusatzqualifikation erlangt wird). In Kindertagesstätten arbeiten Kindergärtner, in der Tagespflege Alten- oder Krankenpflege, ggf. spezielle Fachkräfte zur Versorgung von Demenzkranken.

Jeder umzubauende Kindergarten ist anders und kann sich dem Konzept anpassen. KUSS nutzt vorhandene Infrastrukturen und hält die Kosten niedrig:

Vorher

4 Gruppen a 15 Kinder

4 Kinder-Waschräume

Großer Eingangsbereich

Außenbereich mit Spielplatz

Nachher

2 Gruppen a 15 Kinder

+ 15 Tagespflegegäste

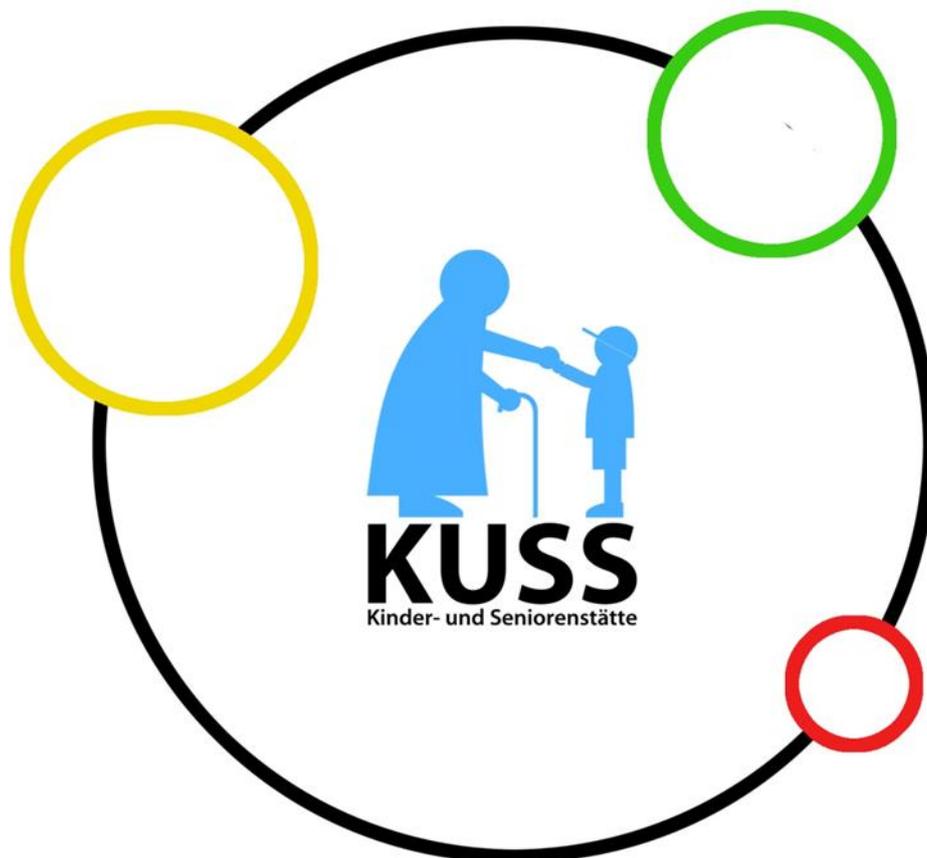
2 Kinderwaschräume + 1 Pflegebad

Großer Eingangsbereich mit flexiblem Café (keine Stehtische) =>Raum der Begegnung

verkleinerter Spielplatz mit Nutzgarten

Der Umbau soll weiterhin Kindgerecht aber auch Demenzgerecht und Barrierefrei erfolgen, indem z.B. die Inneneinrichtung angepasst wird durch Ruhesessel, Stehlampen,

Auch bürgerliches Ehrenamt soll mit KUSS gestärkt werden. KUSS ist offen für Alle, Jeder kann nach seinen Tätigkeiten mitarbeiten, z.B. Gartennutzung, wenn Jemand Lust hat zu helfen soll er das tun, wenn er Sinn in dieser Fähigkeit findet und sich wohlfühlt. Die Menschen sollen ihre Ideen ausleben und diese an das bestehende Begegnungszentrum angliedern, um in ihrem gewohnten Umfeld in Würde und Respekt zu altern und auch aufzuwachsen



3. Platz



Die Idee:

„PEA – Dein persönlicher Einkaufs-Assistent.“

Das Team

Teilnehmer	Fachbereich
Karin Behlau	Dienstleistungsmanagement
Beatrice Coldewey	Assistive Technologien
Jan Klingler	Gestaltung
Katharina Lüken	Pflegewissenschaft
William Mc.Intosh	Gerontologie

Das drittplatzierte Team setzte sich mit dem Thema Einkaufen auseinander und möchte mit ihrer Produktidee die Eigenständigkeit und soziale Integration älterer Menschen stärken.

Mit einem am Einkaufswagen installierten Monitor sollen bereits am Markt erhältliche Einkaufsunterstützungen zusammengeführt werden und dem Nutzer ein komfortables Einkaufserlebnis ermöglichen.

Durch den Einkaufs-Assistenten werden die im Wagen befindlichen Waren automatisch erkannt und deren Preis über RFID-Chip-Nutzung ermittelt. Der Kunde hat so schon während seines Einkaufs eine volle Kostenkontrolle. Ebenfalls werden Unverträglichkeitswarnungen kenntlich gemacht, so dass das lange suchen in zum Teil schwer lesbaren Zutatenlisten für Allergiker entfällt. Produktinformationen werden über PEA entsprechen für den Kunden aufbereitet und dargestellt. Das Gerät ist individualisierbar und auf die Wünsche und Bedürfnisse des Kunden einstellbar, so dass der Kunde auch nur die Informationen erhält die er über seine bevorzugten Produkte wünscht.

Das Gerät ist auf mögliche Seh- und Hörbehinderungen eingestellt, die Bedienelemente sind entsprechend groß und können analog aber auch digital genutzt werden. Die grafischen Elemente können entsprechend vergrößert werden und durch Sprachsteuerung kann das Gerät ganz ohne Berührungen genutzt werden.



Abbildung 5 PEA Produktinformationen

Für die Gruppe beginnt Mobilität im Kopf und das Einkaufen wurde als ein Hauptgrund genannt sich im Alter zu mobilisieren und sozialer Einsamkeit vorzubeugen. Daher integriert das Team zusätzlich zu Produktinformationen auch die Impressionen über die Region aus der das Produkt stammt. Am Beispiel einer Tomatensuppe veranschaulicht die Gruppe die Möglichkeit über seinen Einkauf hinaus motiviert zu werden selbst zu reisen oder eigene Reisebilder zur Verfügung zu stellen. Bilder oder ganze Bilderstrecken können zu jedem Produkt bzw. der betreffenden Region abgerufen werden. Um das Einkaufserlebnis abzurunden empfiehlt die Gruppe das Einrichten von Loungebereichen zur Erholung und um den Austausch über die erwähnten Reisen und Regionen zu ermöglichen.

Da bereits während des Einkaufens der Endpreis ermittelt wird, kann der Kunde in Ruhe z.B. im Loungebereich das Geld entsprechend zurechtlegen und entspannt seinen Einkauf abschließen. Die Gruppe legt großen Wert auf den persönlichen Kassierprozess und möchte diesen nicht digitalisieren. Es soll weiterhin ein persönlicher Kontakt zwischen Mitarbeitern des Supermarktes und Kunden ermöglicht werden um auch dort der sozialen Vereinsamung entgegenzuwirken.

Als langfristige Erweiterungsmöglichkeiten können zusätzlich noch ein Abholservice für die Kunden angeboten werden. Als Zusatzfunktionen für PEA wurden folgende Ansätze formuliert:

- elektronische Einkaufsliste
- Rezeptvorschläge
- Produkt nachbestellen
- Speicherung des Einkaufszettels/Rabatte
- Navigation durch den Supermarkt nach Einkaufszettel

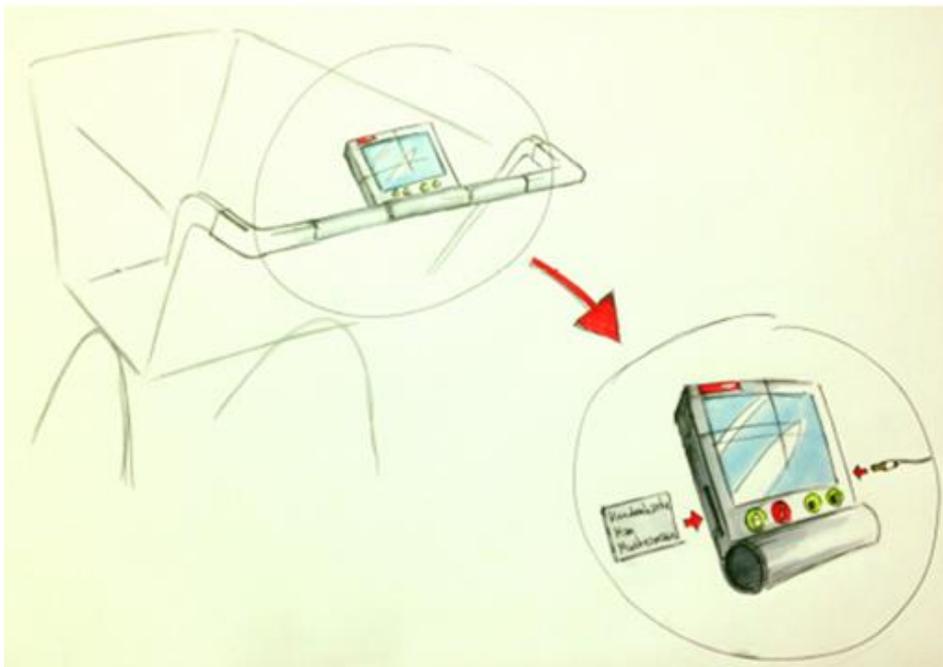


Abbildung 6: Persönliche Einkaufs-Assistent

Gruppe 1

„E-Zieh“ ziehen Sie einfach

Teilnehmer

Lea Nörmann
Melanie Rosen
Oxana Kinzel
Isabel Jagoda
Janis Kröger

Fachbereich

Dienstleistungsmanagement
Gerontologie
Pflegewissenschaft
Gestaltung
Assistive Technologien

Die Gruppe 1 hat ein kraftunterstützendes System entwickelt, um das Reisen zu erleichtern. Zielgruppen für „E-Zieh“:

- ältere Menschen → nachlassende Kraft, eingeschränkte Beweglichkeit, schnelle Ermüdung
- temporär Eingeschränkte → eingeschränkte Beweglichkeit nach Operation oder Unfall
- Familien → Stressabbau, Aufgabenneuverteilung
- Frauen → meist weniger Kraft als Männer

Am Beispiel eines Trolley wird das System erklärt.

Über den Griff wird wie gehabt der Koffer gelenkt und gesteuert. Im bzw. am Griff wird ein Sensor verbaut, der auf Druck reagiert. Dieser gibt das Signal einen Controller weiter, dieser steuert das System. Zwei Akkubetriebene Motoren bewegen unabhängig voneinander die Räder. Eine Bremse bei abschüssigen Wegen ist ebenfalls in das System integriert. Die Anzeige des Ladezustandes, die Uhrzeit, das Datum erfolgt über ein Display am Kofferoberteil.

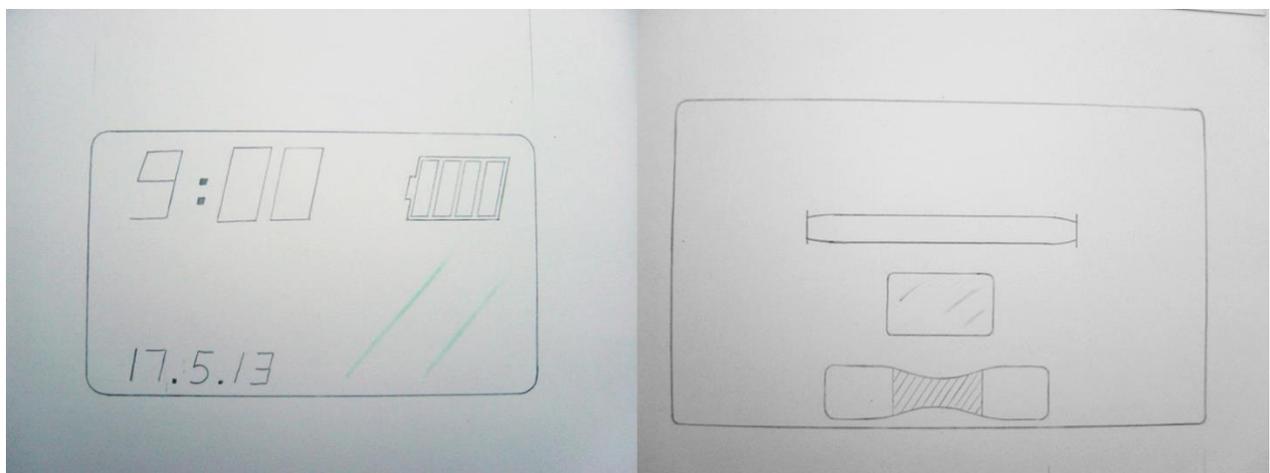


Abbildung 7 Display

Der Akku ist ein lithium-Ionen-Akku ist entsprechend flach und leicht, um den Kofferinhalt nicht zu verringern oder das Koffergewicht zu erhöhen.

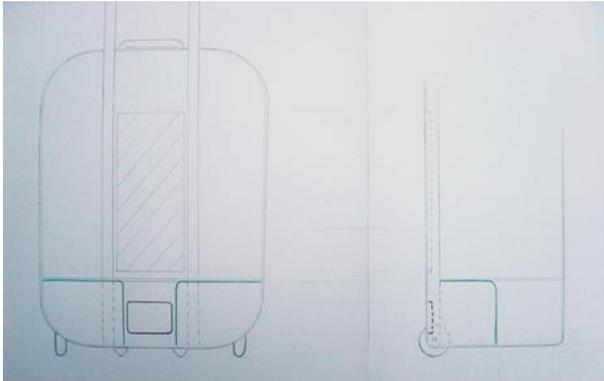


Abbildung 8 Ansicht "E-Zieh"

Neben dem Einsatz in Koffern kommen für das System noch weitere Einsatzgebiete in Frage. Im Haushalt eignet sich „E-Zieh“ als Unterstützung beim Einkaufen oder beim Transport von Getränkekisten. Im Gartenbereich können durch das System Laub- und Gartenabfälle schneller und in größeren Mengen abtransportiert werden. Der Einzelhandel kann die Einkaufswagen damit ausstatten. Aber auch im Arbeitsumfeld z.B. im Handwerk oder auf Flughäfen erleichtert „E-Zieh“ den Transport schwerer Gegenstände.

Da es sich um eine hochwertige Technologie handelt, sieht die Gruppe „E-Zieh“ beim Eintritt in den Markt in einem höheren Preissegment und empfiehlt entsprechende Marketingmaßnahmen und zusätzliche Serviceangebote durch den Handel um den Preis langfristig auf ein gesellschaftsfähiges Niveau zu senken.

Als Ausblick ist die Entwicklung von Zusatzfunktionen zur Marktdurchdringung zu nennen. Mit einer speziellen App kann der Koffer bei Diebstahl oder Verlust durch GPS verfolgt werden. Ebenso kann ein Navigationssystem mit entsprechender Software die Reise- und Routenplanung erleichtern. Ebenfalls zur Unterstützung bei der Nutzung von Treppen kann eine Treppenlaufhilfe integriert werden.

Gruppe 2

Teilnehmer

Rainer Scherer
Rudolf Polle
Verena Udemä
Nina Diehl
Agata Dzido

Trooter

Fachbereich

Dienstleistungsmanagement
Gerontologie
Pflegerwissenschaften
Gestaltung
Architektur

Mit dem Trooter möchte diese Gruppe den Mobilitätsmarkt revolutionieren. Durch steigende Energiekosten und einem neuen Bewusstsein in der nach Bevölkerung nach Individualität, Umwelt, Moderne, Design und Ökonomie hat diese Gruppe vorhandene Mobilitätshilfsmittel in einem neuen Produkt vereint und ein zukunftsorientiertes Nutzungskonzept entwickelt.



Abbildung 9 Der Weg zum Trooter

Das Fortbewegungsmittel bietet eine ökologische Alternative mit minimalen CO₂ Werten und Nutzung der erneuerbaren Energien. Das moderne, innovative Design ist zukunftsweisend und soll alle Altersgruppen ansprechen.

Mit Reichweiten von 30km, in unterschiedlichen Geschwindigkeiten bietet sich der innovative Einsatz für Kurzstrecken. Mit einer aufladbaren Lithium-Akku-Technologie, ist es energieschonend bei einem Verbrauch von 0,9 kW/h.

Zudem wurde ein Sharingkonzept für Städte entwickelt mit Sharingpunkten und Ladestationen an zentralen Orten. Ein Trooter findet man an zentralen Punkten in ganz Deutschland, in der Startphase steht der Trooter zentral an Bahnhöfen bereit. Dort werden sie geladen, bereitgestellt und gewartet. Durch ein zentral gesteuerten Ausbau des Infrastrukturnetzes ist es zeitnah möglich Ladestationen / Sharingpoints an wichtigen zentralen Punkten in der Stadt bereitzustellen z.B. Universitäten, Bahnhöfen, Mehrgenerationenhäusern.

Zudem ist eine Kooperation mit Supermärkten vorgesehen, so dass durch bereitstellen der Ladestation und der Verkauf von Strom als neues Produkt ein Anreiz- System geschaffen werden kann. So kann bei einem Einkauf der Trooter geladen werden und der Supermarkt kann Anreizsysteme bereitstellen. Für Einkäufe stehen auch Zusatzoptionen wie ein eine anklickbare Box zur Verfügung, um auch kleinere Gegenstände zu transportieren.

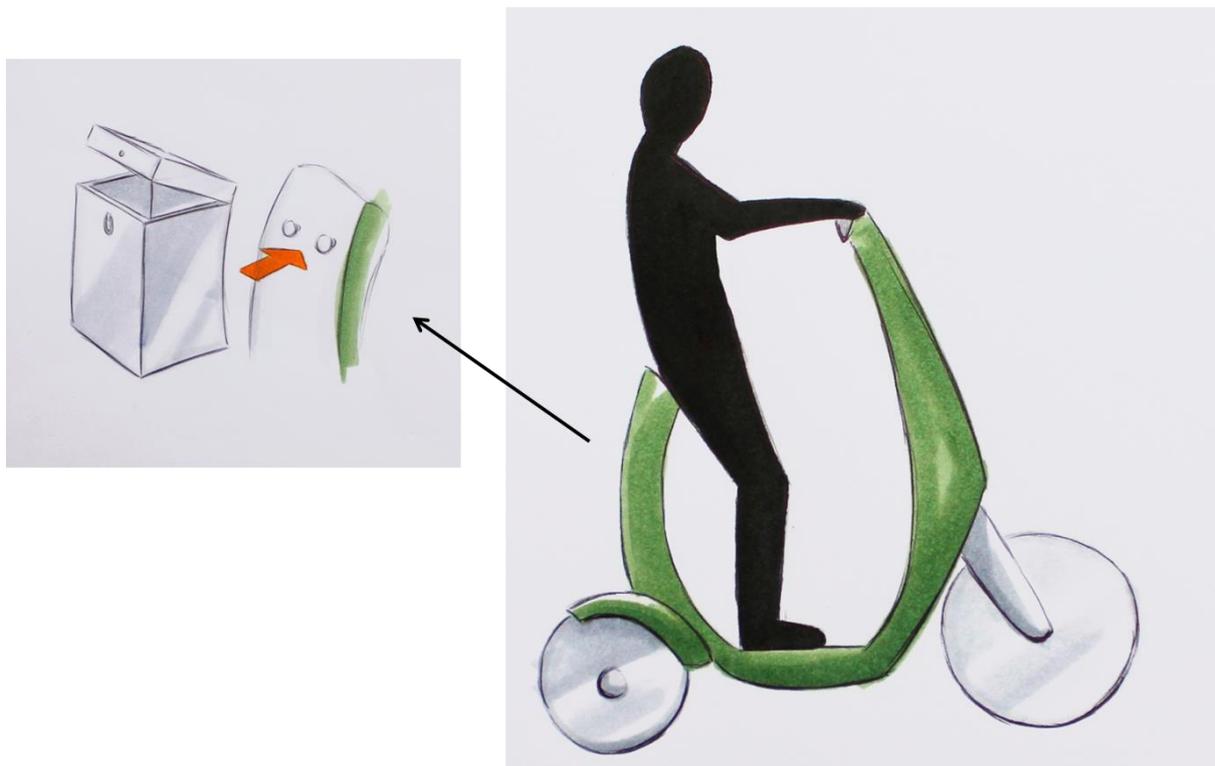


Abbildung 10 Zusatzoptionen Trooter

Gruppe 4

Teilnehmer

Sebastian Riemann
Detje Vellema
Katharina Stappers
Helena Kisselbach

JAZ – Jung & Alt Zusammen

Fachbereich

Ökotrophologie
Gerontologie
Pflegewissenschaften
Gestaltung

Die Gruppe 4 nutzte insbesondere Befragungen mit in Holle ansässigen Senioren dazu, ihre Konzeptidee zu präsentieren, weiterzuentwickeln und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abzustimmen. Der Ansatz der Gruppe ist es, die dörfliche Gemeinschaft zu stärken, familiärer zu gestalten, eine generationenübergreifenden Austausch zu gewährleisten, Unterstützung von Familien und alleinerziehenden Berufstätigen zu schaffen und gleichzeitig die regionale Wirtschaft integrieren. Bei dem Konzept JAZ – Jung & Alt Zusammen sollen:

- Familien
- alleinerziehende Berufstätige
- Senioren
- Inmobile Menschen,
- Alleinstehende

die Möglichkeit erhalten sich, wieder, am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen.

Vereine mit ihren vorhanden Ressourcen wie Gebäuden und Ehrenamtlichen soll als Plattform dienen und zusätzliche Angebote im Dorf etablieren, z.B. Fahrdienst, Hausaufgabenhilfe, gemeinsames Kochen.

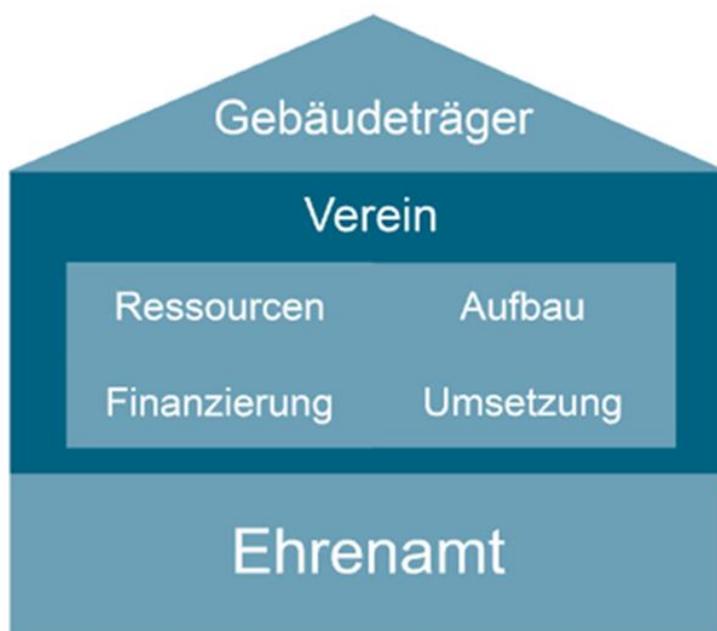


Abbildung 11 Baukastenprinzip JAZ

Am Beispiel eines Schützenvereins als „Behüter und Beschützer der Dorfgemeinschaft“ wird das Konzept erläutert. Mit einem Baukastenkonzept sollen Kommunen bzw. dörflichen Regionen die Möglichkeit erhalten, JAZ auf ihre Strukturen hin, anzuwenden

Der Baukasten besteht aus folgenden Bestandteilen:

	
<p style="text-align: center;"><u>Ressourcen</u></p> <p>Vereinshaus, Bürgerhäuser oder Dorfgemeinschaftshaus. Vorhandene, unregelmäßig genutzte Ressourcen generieren um als Verein im Verein Gebäude an den nicht genutzten Tagen für den Verein JAZ zu nutzen. Dabei sollten Aufenthaltsraum, Küche und Sanitäreanlagen möglichst barrierefrei, vorhanden sein</p>	<p style="text-align: center;"><u>Aufbau</u></p> <p>Vereinsgründung, Kooperationspartner (Schulen) und Unterstützer (regionale Unternehmer) suchen. Öffentlichkeitsarbeit über alle Medien: Zeitung, Dorfblatt, Aushänge, Internet</p>
<p style="text-align: center;"><u>Finanzierung</u></p> <p>Vereinsbeiträge, geringer Kostenbeitrag zum Mittagessen zur Deckung der Lebensmittelkosten, Spenden (Sachen und Geld) zur Deckung der Kosten für Raumkosten (Miete und NK), Nahrungsmittel, Verwaltungskosten, Werbekosten, evtl. Personalkosten</p>	<p style="text-align: center;"><u>Umsetzung</u></p> <p>Angebote an die regionalen Bedürfnisse anpassen, zum Beispiel gemeinsames Kochen - Mittagessen, Vereinsgartenanlagen, Fahrservice, Aktionsthemen.</p>
<p style="text-align: center;"><u>Ehrenamt</u></p> <p>Senioren- und Jugendbeiräte, Vereinsmitglieder bilden das Fundament und werden mit in den Aufbau, in der Organisation, sowie der Strukturierung mit einbezogen.</p>	

Eine mögliche Umsetzung ist im nachfolgenden Wochenplan dargestellt.

Wochenplan

Öffnungszeiten:

- Mo-Fr. 11-19 Uhr
- Sa. 11-18 Uhr



Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
11:00 Uhr Gemeinsam kochen	11:00 Uhr Gemeinsam kochen	11:00 Uhr Gemeinsam kochen	11:00 Uhr Gemeinsam kochen	11:00 Uhr Gemeinsam kochen	Aktivtag: Bäckerei Klatt lädt zum Stockbrot backen ein + Metzgerei Janssen lädt zum Grillen ein!
12:00-14:30 Uhr Gemeinsam Essen	12:00-14:30 Uhr Gemeinsam Essen	12:00-14:30 Uhr Gemeinsam Essen	12:00-14:30 Uhr Gemeinsam Essen	12:00-14:30 Uhr Gemeinsam Essen	
15:00 Uhr <u>Handwerk:</u> Heiko Meier bietet Fahrradwerkstatt an.	15:30 Uhr Die „Freiwillige Feuerwehr“ stellt sich vor.	15:00 Uhr Tim installiert mit euch Photoshop und macht mit euch eine digitale Weltreise.	14:30 Uhr Textilunternehmen „Lumpi“ kreiert mit euch Mode.	15:00 Uhr Onkel Otto spielt die erste Geige!!! Wie spiele ich eine Geige?	
<u>Natur:</u> Lisa Müller bietet eine Exkursion in den örtlichen Wald an.				17:00 Uhr Tanzkurs: Oma Erna und Opa Heinz schwingen mit euch das Tanzbein.	
Spiel und Spaß für Alle!					

Abbildung 12 Musterwochenplan

Die Gruppe hat ihre Idee vor Ort innerhalb einer Befragung vor dem Supermarkt in Holle ihr Konzept auf Akzeptanz in der Bevölkerung untersucht. Die Umfrage am 15.05.2013 in Holle ergab eine breite Unterstützung in der regionalen Bevölkerung für dieses Konzept.

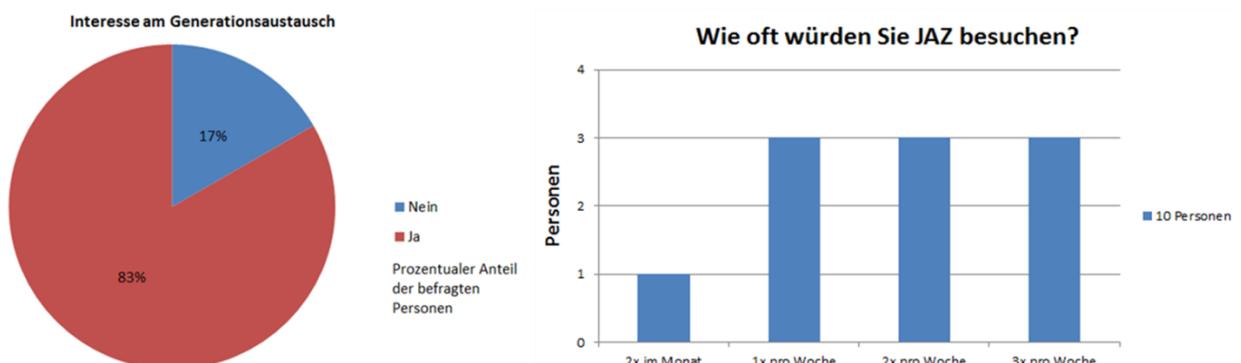


Abbildung 13 Ergebnisse Befragung JAZ

Alle Befragten möchten sich bei JAZ einbringen - „Kann ich heute Abend schon mit meinem Strickkurs kommen?“ war die Antwort einer älteren Dame. 75% der befragten Personen würden das Essensangebot annehmen, der Rest möchte unabhängig bleiben, sich aber mit ihren Interessen und Wissen bei JAZ einbringen, durch beispielsweise: Skatrunden, Computerkurse, Seifenblasen, Seil springen, Strickkurse, Kochkurse, Gartenanbau, Sport.

Gruppe 5

Recordazio – Das Erinnerungich 2020

Teilnehmer

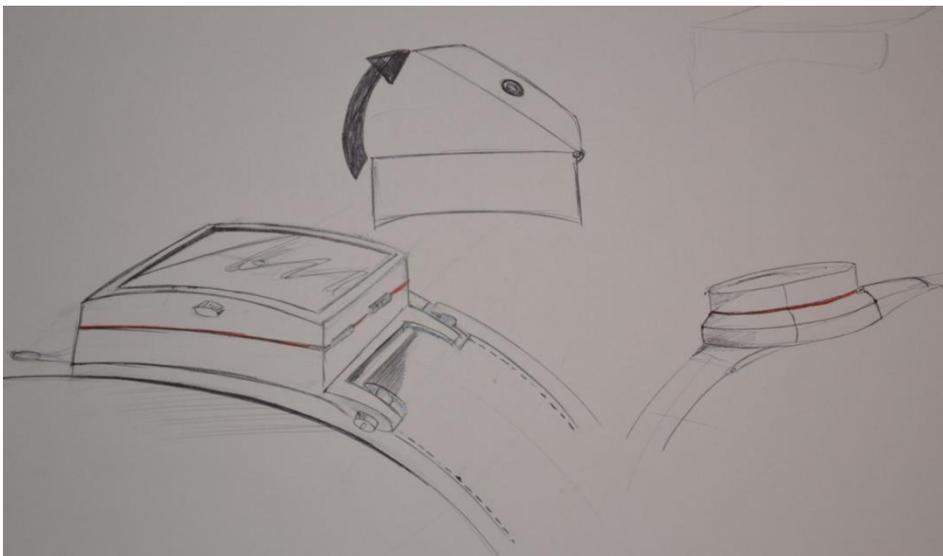
Olga Heinze
Stefanie Packebusch
Helko Nowoiski
Svenja Arpert
Sebastian Voges

Fachbereich

Dienstleistungsmanagement
Gerontologie
Gesundheitswesen
Gestaltung
Assistive Technologien

Die Gruppe hat sich mit dem Thema Medikamenteneinnahme beschäftigt und eine Schmuckserie mit integrierter Pillendose und Erinnerungsfunktion entwickelt.

Recordazio



Die Produktidee vereint bereits bekannte Produkte, Schmuck, Pillendose und automatische Erinnerungsfunktion in einem generationenübergreifenden Design. Die Vereinigung von Attraktivität und Funktionalität in einem Accessoire wirkt entstigmatisierend und bietet eine dezente Aufbewahrungsmöglichkeit von Medikamenten von einer Tablette bis zu einer Tagesdosis je nach Accessoire.

Damit möchte die Gruppe die Autonomie, Selbstbestimmtheit und Compliance der Medikamentennutzer steigern. Mit Recordazio wird die Mobilität Flexibilität im Alltag und persönliche Sicherheit unterstützt. Dadurch erhofft sich die Gruppe folgende Effekte:

- soziale Integration
- generationsübergreifend
- Individualität
- Autonomie und Selbstbestimmung
- Lebenserleichterung

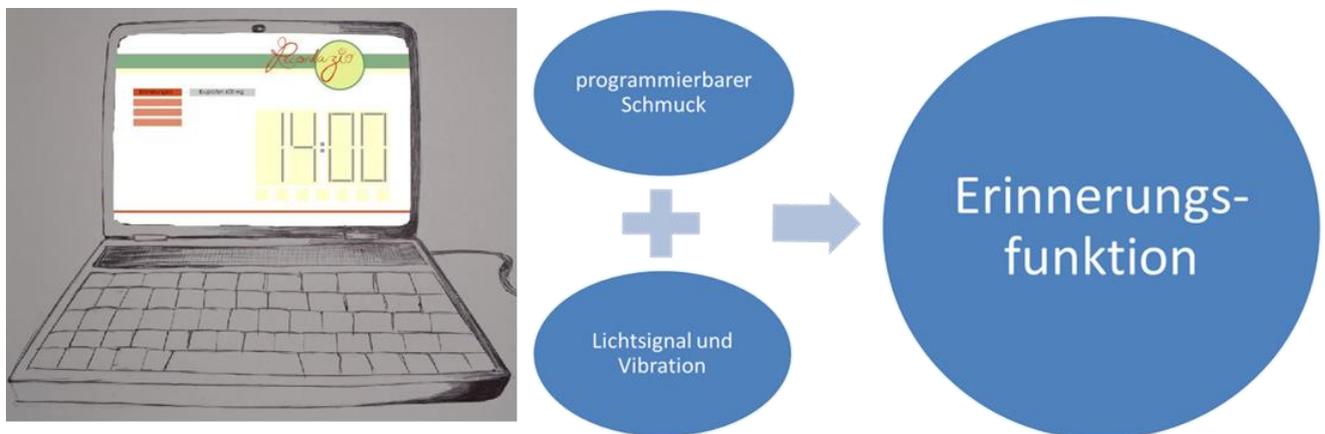


Abbildung 14 Software Recordazio

Durch ein speziell entwickeltes Softwareprogramm werden Timerfunktionen aktiviert sowie die Medikamentenplanung durchgeführt.

Im Schmuck werden Hardwarekomponenten wie, Energiequelle, Bluetoothchip, Vibrationsmotor, Mikrocontroller, LED verbaut. Eine Vernetzung über Smartphones, Laptop, PC wird so ermöglicht. Die Erinnerungssignale erfolgen über das 2-Sinne-Prinzip durch Lichtsignale und Vibration. Durch das Öffnen der Medikamentendose wird die Erinnerungsfunktion automatisch abgeschaltet.

Über das Internet, vorhandene Medikamentendienste oder den Schmuckhandel soll das Produkt vertrieben werden.

Eine Mengenbestandskontrolle und automatische Bestellung ausgehender Medikamente, Erinnerung an den nächsten Arztbesuch und die Entwicklung eines adäquaten Transportmittels für Tropfen und Säfte, Phiole oder selbstbefüllbare Weichkapseln werden von der Gruppe in der Produktweiterentwicklung als sinnvoll angesehen.

Gruppe 6

Eva Wagner
Friedrich Wübbeler
Britta Steinborn
Dennis Meyer
Antonia Tuksumskaa

MOEWE mobile Erlebniswerkstatt

Ökotropologie
Gerontologie
Gesundheitswesen
Transportation Design
Gestaltung

Ausgehend von der Zunahme männlicher Bewohner in Alten- und Pflegeeinrichtungen und das zu wenig abgestimmte Beschäftigungsprogramm für diese Gruppe, haben die Teilnehmer ein Konzept einer mobilen Werkstatt entwickelt.

Dieses Konzept soll schwerpunktmäßig Männer ansprechen, aber für alle Generationen gestaltet werden. Gleichzeitig können Einrichtungen mit mangelnden Räumlichkeiten für Werkstätten oder Materialien bei der Umsetzung neuer Beschäftigungsprogramme unterstützt werden.

In Form einer Erlebniswerkstatt die in einem Bauwagen untergebracht ist wird ein Markt der Möglichkeiten mobil gemacht. Dadurch werden logistische, finanzielle und räumliche Probleme gelöst.

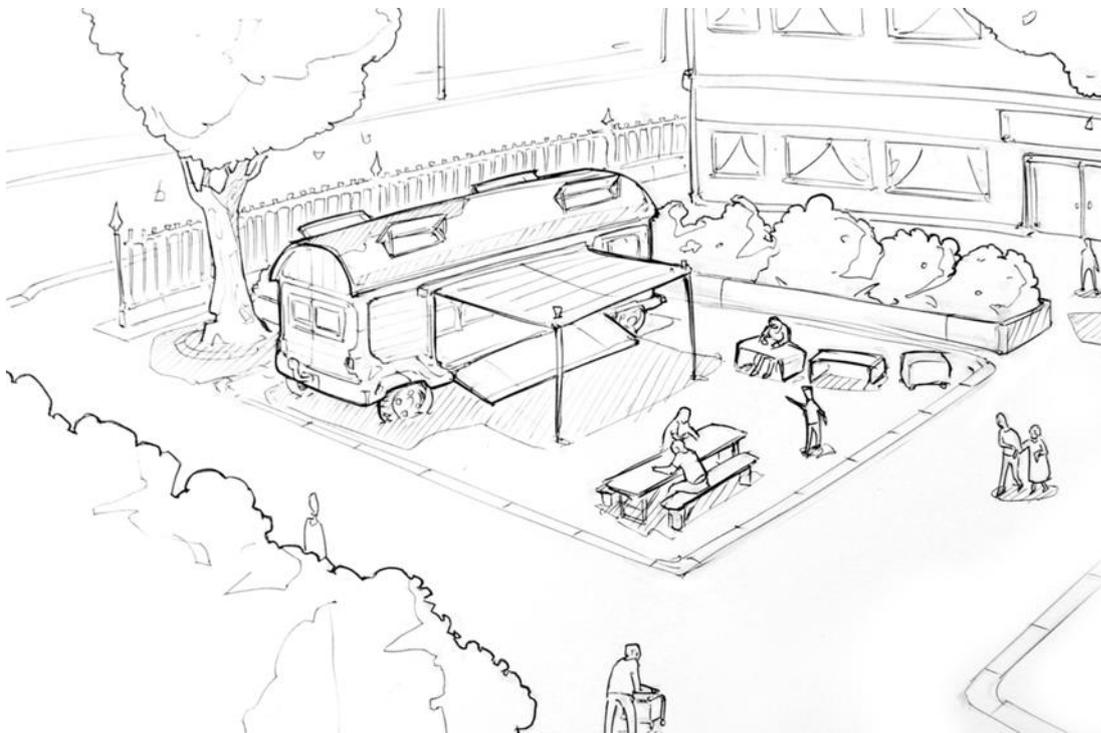


Abbildung 15 Mobile Erlebniswerkstatt in Aktion

Der Bauwagen hat einen Grundsatz an Werkzeugen, der ein handwerkliches Arbeiten möglich macht. Dadurch soll auf die Bedürfnisse der Männer eingegangen werden, die lieber handwerklich tätig sind. Dennoch ist der Wagen offen für alle Generationen oder Altersgruppen und schafft somit eine Begegnungsstätte. Der Wagen fährt verschiedene Einrichtungen und Institutionen an beispielsweise vormittags am Altenheim und nachmittags z.B. an einem öffentlichen Platz oder sozialen Einrichtungen. Dort können dann soziale oder sozialpflegerische Arbeiten wie z. B. eine Fahrradwerkstatt, gemeinsames Gestalten generationenübergreifend vorgenommen werden.

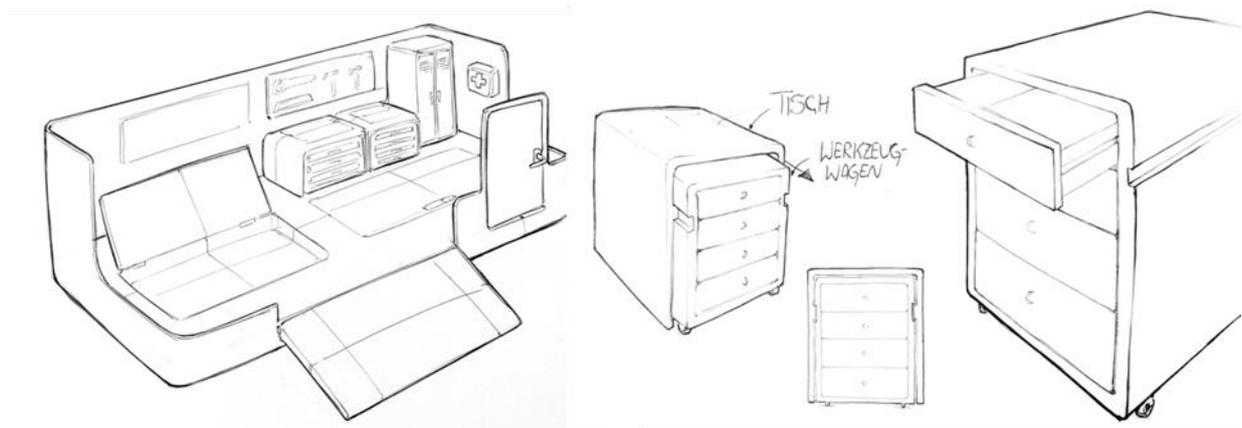


Abbildung 16 Inneneinrichtung MOEWE

Folgende Angebote sollen durch die mobile Erlebniswerkstatt ermöglicht werden:

- Holzarbeiten
- Specksteinarbeiten
- Töpferarbeiten
- Metallarbeiten
- Topfbepflanzung
- Fahrradwerkstatt
- Marktstand

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
9.00 - 12.00 Uhr	AH "As tu Hus" Holzarbeit - Vogelhausbau	"David-Heim" Speckstein Schale	"Luftikus" Kindergarten Töpfern - Figuren für den Garten	"St. Hubertus Schule" Gesamtschule Metallarbeits- Lesezeichen	Pflegeheim "Lumpe" Tomatenpflanzen eintopfen	Marktstand am Rathausplatz 8.00 - 12.00 Uhr	—
14.00 - 18.00 Uhr	Rathausplatz Fahrrad - werkstatt	"Caritas" Aussiedlerheim/ "St. Christoph" Kirchengemeinde offenes Programm	"Luftikus" Kindergarten Projekt Baumhaus	"St. Hubertus Schule" Gesamtschule Skulpturelles Arbeiten	Jugendtreff der Kirchengemeinde "Edeweicht" offenes Programm	Ausleihe zur freien Verfügung	Jugendtreff Kirchengemeinde "Edeweicht" Offenes Programm
Exemplarisch							

Abbildung 17 Wochenplan MOEWE - Beispiel

Das Konzept trägt sich durch die Einbindung festangestellter Mitarbeiter, wie Ergotherapeuten, Lehrer, Erzieher, die auch das Management sicherstellen. Unterstützt werden sie durch freiwillige Helfer und das Ehrenamt. Eine Anschubfinanzierung zur Anschaffung des ersten Wagens und deren weitere Kosten für Mitarbeiter, Unterhaltung, Material muss sichergestellt werden. Später soll sich das Konzept durch Kurseinnahmen und Einnahmen durch Vermietung refinanzieren. Eine Vereinsgründung sieht die Gruppe als vorteilhaft an, da dadurch Spendenquittungen ausstellbar sind. Auch Sachspenden wie Material, Maschinen und Werkzeuge durch Firmenspenden, Firmenaufösungen und Restposten können angenommen werden.

Beachtet werden müssen die Einhaltung von Gesetzen, Normen und Richtlinien zum Brandschutz, Arbeits - und Gesundheitsschutz, durch die festangestellten Mitarbeiter. Im Wagen selbst müssen Erste-Hilfe Koffer und Feuerlöscher vorgehalten werden.

Das Konzept der mobilen Erlebniswerkstatt bietet Dementen einen Mehrwert durch Spaß und Freude an bekannten, sinnvollen Aktivitäten. Das Zusammenarbeiten der verschiedenen Generationen bietet die Möglichkeit des Wissenstransfers, der Erhaltung bekannter Tätigkeiten, Fähigkeiten und der sozialen Teilhabe.

Gruppe 7

Ulrike Busse
Meike Simon
Zilong Guo
Janina Tepe
Thomas Schramme

Geben & Nehmen

Dienstleistungsmanagement
Gerontologie
Transportation Design
Pflegewissenschaften
Architektur

Die Gruppe hat ausgehend von den Folgen des demografischen Wandel auf die Bevölkerung und deren Sozialleben ein Konzept für eine Treff- und Austauschplattform der Generationen über eine Internetplattform entwickelt. Ausschlaggebend für die Entwicklung waren folgende Punkte:

- soziale Isolation
- Eingeschränkte Mobilität
- Veränderung der Familienstrukturen
- Steigende Lebenshaltungskosten
- Angst vor Verlust der Selbstständigkeit

Die Internetplattform Geben&Nehmen soll allen oben genannten Punkten entgegenwirken. Sie soll die Generationen vernetzen, die Mobilität erleichtern und begünstigen, das Bewusstsein für alle Generationen den Gemeinschaftssinn sowie die Autonomie von Einzelpersonen verstärken und somit allen einen Platz in der Gesellschaft sichern. Dabei richtet sich Geben&Nehmen an folgende Personen: Senioren, Jugendliche, Arbeitslose , Berufstätige, Pendler, alleinerziehende Mütter/Väter, Alleinstehende

Das Prinzip von Geben&Nehmen beruht auf dem Konzept von organisierten Tausch- und Treffmöglichkeiten (Dating- und Sharingplattformen) über das Internet. Durch ein bedienerfreundliches, innovatives Navigationsprogramm soll der Zugang generationenübergreifend gestaltet werden.

Über den Austausch von Leistungen kann z.B. eine Einkaufsbegleitung gegen Strickware ausgetauscht werden. Beim gemeinsamen Wahrnehmen von Hobbys kann einmal die Mobilität gewährleistet werden, durch das Angebot von Mitfahrmöglichkeiten und wirkt zudem sozialer Isolation entgegen. Außerfamiliäre Generationenbeziehungen werden mit diesem kostenlosen Programm gefördert.



Abbildung 18 Bedienungsoberfläche Geben&Nehmen

Die Registrierung erfolgt über eine individuell gestaltbare Startseite. Nach Einrichten seines Profils kann der Nutzer seine Wünsche als Hauptpunkte festlegen, die immer auf der Startseite angegeben werden, um Angebote in unmittelbarer Nähe abzufragen. Durch die individuelle Gestaltung mit der Erstellung eines grafischen Vertreters (Avatars) soll ein virtuelles Zuhause geschaffen und der Umgang mit der Plattform spielerisch gestaltet werden.

Für die Finanzierung hat die Gruppe mehrere Möglichkeiten aufgezeigt, um das Angebot den Nutzern kostenlos zur Verfügung zu stellen:

- Kommune (Einbindung auf Website der Gemeinden/Städte)
- Werbung (regional und über-regional)
- Verträge mit regionalen Dienstleistern (Platzierung auf Straßenkarte)

Ein Vermarktungskonzept durch Verlinkung auf der kommunalen Homepage oder auch die Werbung über regionale Medien (Fernseh-, Radiosender, Zeitung) oder auch über Plakataktionen oder Gutscheilverlosung

Gruppe 10

Theresa Wessels
Michael Störmer
Agnes Günther
Daniel Budelmann
Katarzyna Kowalska

BLUMIK

Gerontologie
Gesundheitswesen
Transportation Design
Assistive Technologien
Architektur

Mit einem Systembausatz für die mobile Gartengestaltung hat sich diese Gruppe zum Ziel gesetzt, einen Lösungsansatz zu finden, um die Mobilitäts- und Wohnproblematik besser zu gestalten. BLUMIK setzt sich aus den Anfangsbuchstaben folgender Begriffe zusammen:

- **B**arrierefrei - **L**ebensfreude- **U**niversell- **M**obilität- **I**nnovation- **K**ommunikation

Im Alter wird der bestehende Garten unter Umständen als Belastung angesehen. Selbstbestimmtes Wohnen hört aber nicht an der Wohnungstür auf, sondern soll mit der Idee dieser Gruppe bis in den Garten hinein gelebt werden können. Sie legen großen Wert auf die selbständige Gartengestaltung.

Um die Gartenarbeit für alle angenehmer zu gestalten, muss das Beet zum Menschen kommen.

Das barrierefreie und ergonomisch konzipierte fahrbare Hochbeet sollte dabei folgenden Anforderungen entsprechen:

Höhe von 85 cm (für stehende als auch sitzende Personen ideal), Tiefe von 30 cm. Diese Tiefe entspricht zwei Standard-Blumenkästen, die somit, wenn vorhanden, weiterverwendet werden können.

Einsatzgebiete für BLUMIK:

- Privater Bereich, bei Aufgabe eines eigenen Gartens
- Pflegeeinrichtungen zum sozialen Austausch und Beschäftigung
- Wohnanlagen, Gartenersatz für Balkon
- Therapiezentren, zur basalen Stimulation und Ergotherapie
- Stationäre Bereiche zur Aufwertung der Anlage
- Kindergarten/Schulen: Möglichkeit neuer Lehrinhalte

In Pflegeeinrichtungen dient es den Bewohnern dazu, alte Erinnerungen aufleben zu lassen, eine sinnhafte Beschäftigung zu haben und sich mit Mitbewohnern auszutauschen. Ebenso kann es als Aufsteller in Besucherbereichen, zur Raumaufteilung und Raumorganisation und kann dadurch die Atmosphäre verbessern sowie von den Patienten genutzt werden, also auch Grundlage eines Gesprächs zwischen Patienten werden.

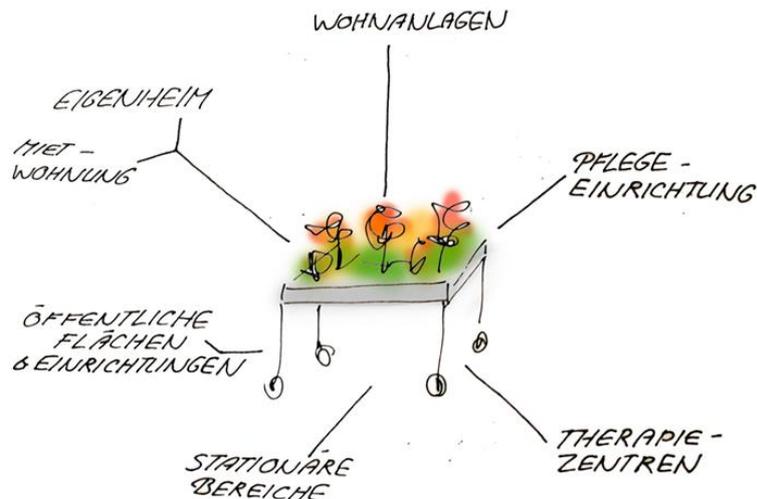


Abbildung 19 Einsatzgebiete BLUMIK

Eingesetzt im privaten Bereich wird durch BLUMIK die zu pflegende Fläche reduziert und barrierefrei und ergonomisch gestaltet. BLUMIK lässt sich Indoor sowie Outdoor einsetzen. In Wohnanlagen spricht dieses System nicht nur ehemalige Eigenheimbesitzer, die nun auf ihren Garten verzichten müssten, sondern auch die Bewohner, die sich schon immer einen Garten gewünscht haben, an. BLUMIK fördert die sozialen Kontakte durch eine mögliche gemeinsame Benutzung oder einfach von Balkon zu Balkon.

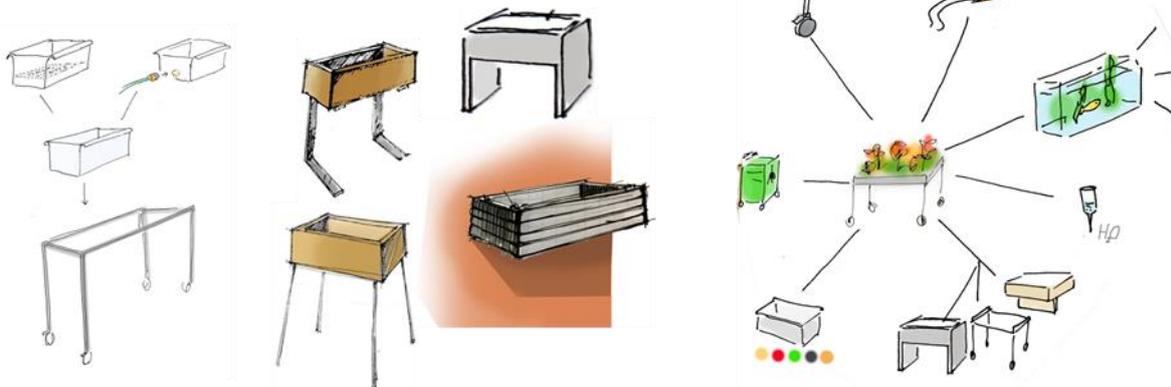


Abbildung 20 Aufbau und Zusatzmöglichkeiten

Für individuelle Gestaltung sind Zusatztools möglich, wiez.B. automatisierte Bewässerung oder Aquarien- und Teichtools. Auch ein Vertriebskonzept wurde entwickelt und die Zusammenarbeit mit möglichen Partnern ausgelotet: BLUMIK ist durch die großen Möglichkeiten zu Erweiterung und des breiten Anwendungsspektrum ökonomisch interessant für Partner. Zum Beispiel automatische Bewässerungssysteme von Gardena, die kompatibel mit den BLUMIK Kästen sind; Compro für Sondergrößen der Blumenerde; Ehl zur Produktion für Betongussteilen für den öffentlichen Bereich; Fiskars deckt den Segment der Werkzeuge ab; und für den Vertrieb diverse Baumärkte, Fachhandel und Baustoffhandlungen.

Impressum:



**Landesinitiative
Niedersachsen
Generationengerechter
Alltag**

c/o BITZ GmbH
Mühlenpfordtstraße 23
38106 Braunschweig

Ansprechpartnerin
Ann-Kathrin Lumpe
Telefon: (0531) 8852-
2116
Fax: (0531) 8852-2516
E-Mail: [info@linga-
online.de](mailto:info@linga-online.de)